

Detaillierte Abbilder der Realität - gepaart mit fantastischen Traumwelten

Auf den ersten Blick faszinierend-witzige Bilder, die im Gedächtnis des Betrachters haften bleiben



Joachim Lehrer: Parodien in altmeisterlicher Technik

Ausstellung vom 7. November bis zum 15. Dezember 2013 in der Galerie brandmatt, Baden-Baden



Joachim Lehrer; Gletscherschmelze; 50 cm x 60 cm, 2008 © VG Bild-Kunst, Bonn 2013

„Der Lastwagenmaler“ - so wurde er Ende der 1980er-Jahre im Kunstbetrieb salopp genannt. Doch auch wenn Joachim Lehrer (Jahrgang 1954) ein bekennendes Faible für alte Automobile, gleich welcher Art, besitzt - unter anderem baute er einen schrottreifen Lkw in eine fahrende Galerie um - so sind seine Werke doch wesentlich vielfältiger.

„Das Leben in toten Dingen entdecken“ - wie er selbst sagt, trifft noch mehr auf die

Bildinhalte seiner Arbeiten zu. Der in Tübingen lebende und arbeitende Künstler stellt immer wieder einsame, von den Menschen verlassene Orte dar, ja Endzeit-Landschaften, mit Fahrzeugen oder Gebäuden fantastisch arrangiert und mit den unvermeidbaren Zeichen der Zeit belegt. Seine Automobile, Dampflok, Wohnwagen oder Hubschrauber zeigen allerdings genauso wie die Häuser, Hütten oder Leuchttürme - allesamt Zeugen unserer Zivilisation -

Spuren des Verfalls: Sie setzen Rost an, stürzen ein, brechen auseinander. Joachim Lehrer zeigt dadurch dem zugleich erstaunten wie gefesselten Betrachter die Vergänglichkeit und Versteppung der Welt, wie sie ohne die Menschen unweigerlich eintreten würde; dies aber auf eine teils komisch-ironische Weise, also mit sublimem Humor gespickt. Überhaupt sehen wir niemals Personen oder Tiere in seinen surreal-genialen Bildideen und Kompositionen; die Technik wird geradezu vermenschlicht und tritt an die Stelle der Gesellschaft. Er fügt die Vehikel und Gebäude so in die Kompositionen ein, dass der Betrachter geneigt ist, über diese zu sprechen - beinahe schon über sie zu denken, als handle es sich dabei um menschliche Wesen. Darüber hinaus entwickelt man nahezu unwillkürlich auch eine

gewisse Emotionalität für solche malerischen Raffineszen: Trauer für eine Straßenbahn, Mitgefühl für einen alten Leuchtturm, Freude für zwei Autos im Mondschein - die Werke von Joachim Lehrer implizieren diese Gefühle.

Bei dem Werk „Burnout“ wird deutlich, wie Joachim Lehrer das aktuelle gesellschaftliche Burnout-Syndrom mit Hilfe des Bildtitels und der Abbildung eines teilweise verbrannten Autos in einer Komposition verarbeitet.

Im Bereich des Motors sind beispielsweise Brandspuren erkennbar, das Auto befindet sich in einem erbärmlichen Zustand. Die für den Künstler typische „Vermenschlichung“ findet auch hier wieder statt, indem er die Symptome und den Zustand eines an Burnout leidenden Menschen auf das Auto überträgt. Die aktuelle Lage des Tuches enthüllt eine ver- oder geschlossene Schublade: Sie kann für Verborgeneheit, Verschlussenheit oder auch für „Schubladendenken“ stehen. Es handelt sich somit um eine subtile Mischung von Realität, Übertreibung und Verfremdung.

Joachim Lehrer ist ein exzellenter Gesellschaftsanalytiker, aber kein pessimistischer Kritiker, was er in seinen Werken auch entsprechend umsetzt, meist mit einer guten Dosis an Parodie wie beispielsweise bei dem Werk „Mondscheintarif“, welches die einst günstige „Nachtgebühr“ symbolisiert.

In seinem Werk „Gletscherschmelze“ nimmt er sich eines Themas an, das sich durch sein gesamtes Œuvre zieht: Umweltzerstörung und deren Folgen. Die ökologische Katastrophe ist hier bereits in vollem Gange. Bei allen Werken - wie auch bei diesem - wird deutlich, dass der Künstler großen Wert auf malerische Genauigkeit legt. Schon früh faszinierte ihn das Detail und das genaue Abbild in der Malerei. Er bezieht seine Ideen unter anderem aus dem Fotorealismus, setzt sie aber in seiner eigenen Malerei um. „Diese Fotorealisten!...Könnte



Joachim Lehrer; Burnout; 24 cm x 30 cm, 2011 © VG Bild-Kunst, Bonn 2013

ich so malen, ich würde meine eigene Welt schaffen und nicht Fotos abmalen“, meint der Künstler. Genauso viel Aufmerksamkeit schenkt er den dargestellten Details, die in den Kompositionen immer wiederkehren, wie beispielsweise Briefkästen, Badewannen, Stühle, Gläser oder Satellitenantennen - heute alltägliche Errungenschaften der Zivilisation.

Die kleinformatischen Werke von Joachim Lehrer - er studierte Germanistik, Rhetorik und Kunstgeschichte, bevor er sich 1983 als freischaffender Künstler selbstständig machte - gewinnen eine erstaunlich glasklare Farbigkeit, Tiefe und Transparenz. Dies erzeugt der Künstler durch eine Lasurtechnik, die ihn bereits während des Studiums so fesselte, dass er sich diese



GALERIE VILLA KÖPPE | EILERS, REMMERS, SINDBERT, HÖRL, HEGMANS | VILLA-KOEPPE.DE



Joachim Lehrer; Mondscheintarif; 50 cm x 60 cm, 2006 © VG Bild-Kunst, Bonn 2013

aneignete und seit Jahren meisterhaft umsetzt: die Harz-Öllasur-Malerei. Diese Technik feierte ihre Höhepunkte in der italienischen Renaissance und im Barock der Niederlande. Es werden dabei bis zu 20 Arbeitsschritte zur Fertigstellung eines Gemäldes benötigt, denn die Lasuren werden nach der Vorzeichnung schichtweise auf die geschliffene und mit Kreide grundierte Holzplatte aufgetragen, wodurch ein emailleartiges, faszinierendes Tiefenlicht, verbunden mit einer transparenten Farbigkeit entsteht.

In einer seiner aktuellen Arbeiten verbindet Joachim Lehrer für seine Kompositionen typische Motive - eine Straßenbahn (mit

Briefkasten!), eine Telefonzelle und ein Haltestellenschild - mit dem deutschen Lyriker Eduard Mörike. „Endstation Mörikestraße“

zeigt jedoch nicht symbolhaft die bekannte Stelle aus dem Gedicht „Er ist's“, wo es heißt: „Frühling lässt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte“. Der Künstler gibt dem Betrachter einen Hinweis auf der Straßenbahn: „Orplid“. Dabei handelt es sich um eine von Mörike erdachte Fantasielandschaft in seinem Werk „Gesang Weylas“ (Du bist Orplid). Diese erdachte Landschaft korrespondiert in hervorragender Weise mit den verlassenen und beinahe ausgestorbenen Landschaften sowie mit den erfundenen Traumwelten von Joachim Lehrer, in dessen Wahlheimat, der Stadt Tübingen, Eduard Mörike einst studierte. Weitere aktuelle Arbeiten präsentiert Joachim Lehrer, dessen Werke in öffentlichen und privaten Sammlungen auf vier Kontinenten präsent sind, ab dem 7. November in der Galerie brandmatt in Baden-Baden.

Der Künstler zeigt uns, welch großen Reiz die Verwendung einer heute selten gelehrten Technik in Verbindung mit seinen ganz speziellen Bildinhalten und seinen nachhaltigen Kompositionen in der zeitgenössischen Kunst haben kann. Diese Werke bleiben im Kopf, ob man will oder nicht.

Caroline Messelhäuber, M.A.



Joachim Lehrer; Endstation Mörikestraße; 30 cm x 40 cm, 2013 © VG Bild-Kunst, Bonn 2013

Joachim Lehrer
 Beim Herbstenhof 46
 72076 Tübingen
 Deutschland
 Web: www.joachim-lehrer.de
 E-Mail: bilder@joachim-lehrer.de